

## 28 Pfund Sprengstoff setzten Tourismusmagneten ein Ende



Diese Ansichtskarte - erschienen 1900 - zeigt rechts unten den ersten Aussichtsturm.

cken des Stegskopfes, ebenfalls im Bereich der Dreiprovinzengrenze, einen Signal- und Aussichtsturm aus Holz, von dem aus Blinksignale durch Soldaten einer Nachrichtenabteilung mit einer Gegenstelle auf dem Dünsberg (495 m über NN), in der Nähe von Fellingshausen bei Gießen, ausgetauscht werden. Der Austausch der Blinksignale ist im "Dreiecknetz I. und II. Ordnung des Herzogtum Nassau" festgehalten. Der Turm wird im Dreiecksnetz als "Kühfelderstein" (dieses Gebiet lag im Herzogtum Nassau) bezeichnet und dient ebenso als Landvermessungspunkt. Da es sich bei dem im Jahre 1890 errichteten Turm um eine Holzkonstruktion gehandelt hat, ist davon auszugehen, dass dieser bereits zerfallen war.

Den dritten Aussichtsturm im Bereich des Stegskopfes errichtete man 1930. Die Aufgabe dieses Turmes waren aber keine militärischen Zwecke, sondern er war ein weiterer Baustein beim Ausbau des „Sport- und Freizeitgeländes Stegskopf“. Bereits im Jahr 1913 wurde hier die „Siegfriedhütte“ errichtet und sowohl eine Rodelbahn, wie auch eine Skisprungschanze gebaut. Das Gelände rund um die Daadequelle bekam immer mehr Zulauf und wurde weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Zurück zum neuen Aussichtsturm: Der Westerwaldverein (Zweigverein Daaden) regte an, auf dem Stegskopf einen Aussichtsturm zu bauen. Um das benötigte Geld für die Konstruktion zusammen zubekommen, wurden sogenannte Bausteine verkauft. Bei diesen Bausteinen handelte es sich um Postkarten mit dem Motiv des Aussichtsturms, die zum Preis von einer Reichsmark verkauft wurden. Die Kosten für den Turm beliefen sich auf 11.000 Reichsmark. Das Hüttenbuch der Siegfriedhütte vermerkt am 10. Januar 1930 folgenden Eintrag: „Zum Andenken an die Montage des Aussichtsturms Stegskopf. Höhe des Turmes: 25 Meter, Treppenstufen: 136 Stück, Ausgeführt von der Firma Freier Grunder Eisen- und Metallwerke Neunkirchen, Fertigstellung am 10.01.1930, nachmittags um 17 Uhr, Trotz Wind und Wetter ist es schön auf dieser luft'gen Höhn! Alfred Schöne, Salchendorf, Hermann Weller, Zeppenfeld, Otto Nassauer, Struthütten, Otto Thielmann, Neunkirchen (Bezirk Arnsberg), Ewald Paul, Struthütten, Siegfried Judt, Salchendorf“.

Bereits am 4. Mai 1930 konnte das Bauwerk feierlich seiner Bestimmung übergeben werden. Bürgermeister Knoblauch (Daaden) hielt die Begrüßungsansprache. Neben zahlreichen Heimatfreunden nahmen auch Landrat Dr. Boden und der Hauptvorstand des Westerwaldvereins an der Einweihungsfeier teil. Musikalisch umrahmt wurde diese von der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Daaden und den zu einem Massenchor vereinigten Gesangsvereinen Daaden und Nierdreisbach unter der Leitung des Lehrers Berris aus Daaden. Nach der Einweihung an diesem sonnigen Maitag gab es Volksbelustigung, Turnen, Sport und



Besonders in den 1930er Jahren war der stählerne Aussichtsturm auf dem Stegskopf ein Tourismusmagnet.

Spiel. Der vom Turm verheißene Fernblick fiel jedoch gerade an diesem Tag wegen Bodennebels aus. Die sehr gute Aussicht von der 678 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Plattform lockte in den folgenden Jahren zahlreiche Leute an, die einen Rundblick auf Rothaargebirge, Taunus, Hohe Acht und Siebengebirge genießen wollten.

Es war der 2. Weltkrieg, der das Ende des Turmes langsam aber sicher einläutete. Nach Kriegsende waren es die Amerikaner, die den Turm als Radarstation nutzen. Im Jahr 1951 wurde das Grundstück, auf dem der Turm stand (Eigentümer war der Westerwaldverein), beschlagnahmt und somit wurde jede Möglichkeit genommen den Aussichtsturm instandzusetzen. Der Rost fraß sich langsam aber sicher durch die Stahlkonstruktion. Es waren vereinzelt wagemutige Jugendliche, die trotz Zutrittsverbotes auf den Turm kletterten. Da aber das Risiko, dass ein Unfall geschehen könnte, zu groß geworden war, entschied der damalige Kommandant des Truppenübungsplatzes Daaden im Herbst 1980, dass der Turm abgerissen werden sollte.

Die Sprengarbeiten wurden von einem Zug der 4. Kompanie des Pionierbataillons 320 aus Koblenz ausgeführt. An einem trübem Februumorgen trafen die Soldaten bei grimmiger Kälte die nötigen Vorbereitungen. An den Stützen befestigten sie die Sprengladungen. Insgesamt 14 Kilogramm dieser brisanten Masse waren notwendig, um den Erfolg im ersten Anlauf zu garantieren. Pünktlich um 12:05 Uhr gab der Zugführer der Pioniere dann das Zeichen zur Zündung. Kurze Zeit später war festzustellen, dass die Soldaten ihre Aufgabe mit der von ihnen erwarteten Präzision ausgeführt hatten. Der Turm besaß am Boden liegend nur noch Schrottwert. Heute sind von dem Aussichtsturm nur noch die Fundamentreste übrig, aus denen Reste der Stahlkonstruktion herausragen.



**Die Pioniere hatten ganze Arbeit geleistet. Die Stahlkonstruktion war nach der Sprengung nur noch Schrott wert.**

Text: Marc Rosenkranz, Emmerzhausen

Fotos und Ansichtskarte: Archiv Marc Rosenkranz, Emmerzhausen